

Vater der Pellets bianco

Die Branche ist sich bei der Vergabe des ökoenergie-AWARDS einig: Rudolf Huber ist der Mann der ersten Stunde der Pellets „Made in Austria“. Er stellte die erste industrielle Pelletierung Österreichs auf die Beine und entwickelte maßgeblich den mitteleuropäischen Pelletsmarkt.

Angefangen hat alles mit einem Problem: Wohin mit den ganzen Spänen und Holzresten, die bei der Holzverarbeitung entstehen? Damalige Antwort: Man musste für das Abfahren bezahlen. „Das kann es nicht sein“, dachte sich der damalige Holzeinkäufer vom Schalungsspezialisten Umdasch-DOKA in Amstetten, Rudolf Huber. Er begann Anfang 1980, die Reste zu bricketieren und erfolgreich zu verkaufen. 1993 sah er einen Film über den Ofenhersteller Rika, der seine gesamte Produktion von rund 10.000 Pelletsöfen in die USA exportierte. „Warum?“, fragte Huber nach. Antwort: „Wir haben in Österreich keine Pellets!“ Das war der Startschuss für Hubers Pellets-Engagement.

Zuerst Pellets importiert

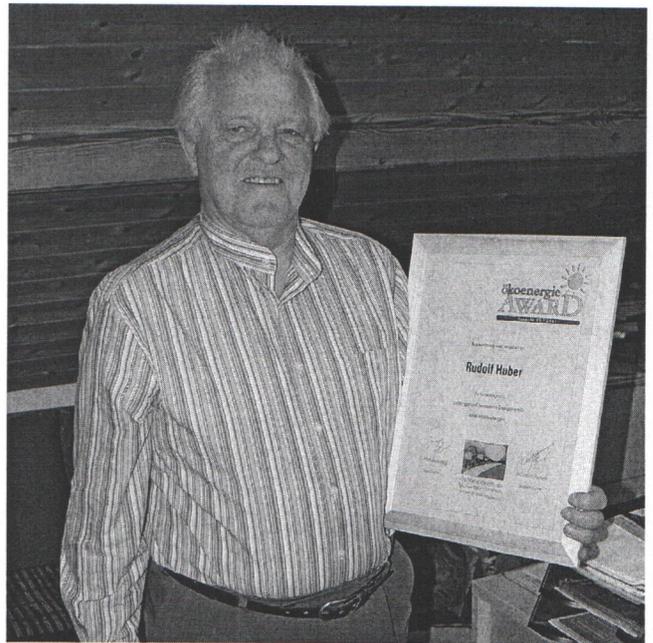
Eine Pelletierung hätte rund 10 Mio. Schilling (ca. 700.000 Euro) gekostet – zu teuer für die Eigentümer, bei vollkommen fehlenden Absatzmarkt. Doch das Umdasch-DOKA-Management, hierbei federführend Direktor Ernst Röck und Marketingchef Alfred Schweiger, sah eine Marktlücke und erlaubte Huber eine „Testphase“. Die sogenannten „Golden Nuggets“ musste Huber an-

fänglich aus den USA importieren, was sehr kostspielig und aufwendig war. Danach folgten Einkäufe aus Schweden und den Niederlanden – bei Letzteren wurden die Pellets bereits erfolgreich als Katzenstreu verwendet (15.000 Tonnen/Jahr).

Keine Pelletskessel da

Pellets und Öfen hatte Huber nun, doch keine Zentralheizungskessel, die eine größere Menge an Pellets verbrauchen könnten. Deshalb startete er 1995 eine Umfrage unter den 50 wichtigsten europäischen Kesselherstellern mit der Frage, ob sie sich künftig Pellets als Rohstoff für ihre Kessel vorstellen könnten. Ergebnis: Vier sagten niemals, einer sagte ja und der Rest antwortete nicht einmal. Dennoch ließ sich Huber nicht entmutigen, und Umdasch baute 1996 die erste eigene Holzpelletierung in Mitteleuropa – im Detail: eine CPM-Anlage mit Ringmatrize.

„Dann ist alles erst richtig losgegangen“, erinnerte sich Huber. Als Erste brachten 1997 KWB und Ökofen Pellets-Heizkessel auf den Markt. Bereits ein Jahr später zog die Holzindustrie Pfeifer mit einer Pelletierung nach, deren Produktion auch von Huber vermarktet wurde. Weitere Indus-



Rudolf Huber initiierte den Siegeszug der Pelletsbranche in Mitteleuropa.

trien folgten und der Markt entwickelte sich stetig weiter.

Dank an Umdasch-DOKA

„Ohne die Firma Umdasch hätte sich der Pelletsmarkt in Österreich nicht so schnell entwickelt“, stellt Huber fest. „Obwohl sich mittlerweile die Firma von der Pelletierung getrennt hat, darf die Pionierleistung nicht vergessen werden.“

Weißer Pellets aus Österreich

Nach seinem Ausscheiden 2004 aus Umdasch blieb Huber bis heute der Pelletsbranche treu – als Händler und Schulungsleiter sowie Sachverständiger.

Neben dem deutschsprachigen Raum konzentrierte sich Huber insbesondere auf den italienischen Absatzmarkt, wo oft Pellets schlechterer Qualität aus Osteuropa verheizt wur-

den. Er prägte den (nun mehr bekannten) Qualitäts-Begriff „Pellets bianco austriaco“ maßgebend (weiße Pellets aus Österreich). Auch bei der Normung kämpfte Huber für seine „Golden Nuggets“. Dies war nicht einfach, denn die Kohlelobby war vom Pellets-Markt eintritt nicht begeistert.

Pelletsmarkt im Wachsen

„Der Pelletsmarkt wird langfristig weiter wachsen, denn das Heizöl muss teurer werden“, prognostizierte Huber. Stärker zunehmen werden die Kesselabsätze im höheren Leistungsbereich – über 100 kW –, weil der Rohstoffkosten-Vorteil bei Gastronomie und Gewerbe viel mehr zu Buche schlägt als beim Einfamilienhaus. Huber: „Das Wichtigste zuletzt: Holz wächst immer wieder nach!“ *AFU*